

6 Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurden 99 Schmerzpatienten der Schmerzzambulanz und des stationären Bereiches der Charité bezüglich der Mutation A118G im Bereich des μ -Opiatrezeptorgens untersucht. Bei diesen Patienten erfolgte wegen starker behandlungsbedürftiger Schmerzen die Neueinstellung einer oralen Opioidtherapie bzw. eine Opioiddosissteigerung. Die Genotypisierung ergab bei 3 Patienten (3,03%) eine homozygote Mutation, bei 23 Patienten (23,23%) eine heterozygote Mutation und bei 73 (73,74%) eine Wildtypsequenz. Die Allelfrequenzen entsprechen den Angaben in der Literatur, in der eine Häufigkeit der Mutation A118G innerhalb der europäischen Bevölkerung von ca. 10,5%- 32 % beschrieben wird.

Die Mutation A118G ist eine der häufigsten Mutationen des μ -Opiatrezeptorgens. Es gibt bereits Hinweise, dass diese Mutation funktionelle Relevanzen hat.

Ziel unserer prospektiven Anwendungsbeobachtung war es, Auswirkungen der Mutation auf die analgetische Potenz, das Nebenwirkungsprofil und die Intensität der Nebenwirkungen einer Opioidtherapie festzustellen. Die Dokumentation der Veränderung der Schmerzintensität, des Nebenwirkungsprofils und der Intensität der Nebenwirkungen erfolgte mit Hilfe standardisierter Schmerzfragebögen, die in Einzelinterviews und ergänzend durch Informationen aus der Patientenakte vor Therapiebeginn und nach einwöchiger Opioidtherapie beantwortet wurden.

Die zum aktuellen Zeitpunkt veröffentlichten Studien bezüglich der Assoziation zwischen der Mutation A118G und der Opioidwirkungen zeigen keinen einheitlichen Trend. Die These, dass die Opioidwirkung (analgetische Potenz, Häufigkeit und Intensität der Nebenwirkungen) bei Mutationsträgern geringer und deren Opioidbedarf höher ist, wird jedoch häufiger vertreten.

Wegen der kleinen Größe der Untergruppen haben wir für die statistischen Berechnungen die Träger der homozygoten Mutation und der heterozygoten Mutation zusammengefasst. Es zeigten sich im Patientenkollektiv keine signifikanten Unterschiede bezüglich des Opioidbedarfes, der analgetischen Potenz und der Häufigkeit und Intensität der Nebenwirkungen zwischen den Genotypen. Lediglich bei homozygoten Mutationsträgern zeigte sich ein Trend zu einem höheren Opioidbedarf, der jedoch nicht das statistische Signifikanzniveau erreichte. Dieses Ergebnis müsste in einer Studie mit einer größeren Teilnehmerzahl überprüft werden.